№ 36. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 12. Februar.

Inland.

Posen den 11. Februar. (Posen-Frankfurter Eisenbahn-Angelegenheit.) — Unser Eisenbahn-Projekt hat einen über alle Erwartung günstigen Erfolg. Die Theilnahme auswärts wächst von Tage zu Tage und aus den Städten Berlin, Breslau, Braunschweig, Barmen, Elberfeld, Köln a/R. u. s. w. sind bereits so bedeutende Summen angemeldet worden, daß gestern Mittag schon nahe an 11 Millionen Thaler gezeichnet waren, obgleich das benöthigte Anlage-Kapital dem Anschlage zufolge nur 5 Millionen Thaler beträgt. Dazu kommen noch $6\frac{3}{4}$ Millionen Thaler, die in Frankfurt a/O. angemeldet sind, so daß die gezeichnete Gesammt-Summe schon 17 Millionen Thaler weit übersteigt.

Ein Gesuch um die Allerhöchste Genehmigung des Baues unter Zinsgewähr ist von Seite des Eisenbahn-Comité's bereits nach Berlin an des Herrn Finanz-Ministers Excellenz abgegangen und wir dürfen auf die Ertheilung derselben nunmehr um so zuversichtlicher rechnen, als der beabsichtigten Bahnrichtung militairische Hindernisse nicht entgegenstehn.

Das hiesige Eisenbahn-Comité hat alle nöthigen Materialien gesammelt und überhaupt den ganzen Bau dergestalt vorbereitet, daß nach dem nicht zu bezweifelnden Eingange der Allerhöchsten Concession das Werk schon im bevorstehenden Frühlinge in Angriff genommen werden kann. Da die Bahnlinie genau bezeichnet ist, das Terrain keine besondere Schwierigkeiten darbietet und die nöthigen Summen zu Gebote stehen, so dürfen wir hoffen, daß der Bau auf mehreren Punkten zugleich kräftig beginnen und innerhalb 2 bis 3 Jahre beendigt sein wird.

Wie wir hören, ist unser Ober-Burgemeister, Herr Geheime Regierungs-Rath Naumann, als Geschäftsführer des Comité's im Interesse dieses Unternehmens heute früh nach Frankfurt a/O. und Berlin abgereist.

Berlin den 7. Febr. An der Börse zirkulirte gestern das höchst wichtige Gerücht, daß binnen Kurzem ein Gesetz zu erwarten sei, welches die Zeitkäufe in Aktien verbieten würde. Ich gebe Ihnen diese Mittheilung als ein Gerücht, obwohl sie mir von einer Seite her bestätigt ward, die ich gewöhnlich für gut unterrichtet halten darf. Jedenfalls glaube ich, daß die Staatsregierung durch Erlaß eines solchen Gesetzes eine wahrhaft heilsame Maßregel beschlossen. Wenn mir gestern ein Börsenspekulant sagte: „Im verflossenen Monat waren an unserer Börse ohne Geld und Mühe leicht 30—40,000 Rthlr. zu verdienen und im Februar wirds vielleicht wieder so sein"; so ist dies ein so halt- und bodenloser Zustand in dem betreffenden Theile der Handelswelt, daß darüber jeder Zusatz als überflüssig erscheint.

—— Nach einer amtlich angefertigten Liste waren im verflossenen Jahre 1843 über 128,000 Fremde hier angekommen. In den früheren Jahren soll die Zahl der Fremden kaum halb so groß gewesen sein. — Welche großartigen Börsengeschäfte bei uns gegenwärtig gemacht werden, möchte schon daraus zu entnehmen sein, daß ein einziger Bankier beim Monatsschluß Januar für drei Mllionen Thaler Geschäfte berechnete. Größtentheils sollen für obige Summe durch jenen allein Eisenbahn-Aktien auf Zeit gekauft und verkauft worden sein. — Zur Aufmunterung der Preuß. Industrie hat das königl. Finanzministerium eine Skandinavische Buchdrucker-Maschine

im Original bezogen und solche dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Hänel zum Geschenk gemacht. Derselbe ist bemüht, diese Maschine nachbauen zu lassen, und hofft, solche billiger als die Engländer liefern zu können. Diese Presse soll die bisherigen in jeder Beziehung übertreffen. Der Druck geschieht darauf in einer Stunde mit einer Geschwindigkeit von 550 — 600 Abdrücken, die alle sehr genau ausfallen. Die Maschine nimmt nicht mehr Raum ein, als eine gewöhnliche Handpresse, druckt das größte Royalformat und kann durch die Hand oder den Dampf bewegt werden. Der Mechanismus derselben ist sehr einfach.

Berlin. — Unsere städtischen Angelegenheiten haben eine andere Wendung genommen, als zu erwarten war. Die Stadtverordneten beschlossen mit 58 gegen 21 Stimmen gar keine Oeffentlichkeit, also unbedingt gar keine Oeffentlichkeit! — Im Odeum war neulich Maskenball und Krieg zwischen Juden und Christen. Die Schlägereien dauerten beinahe die ganze Nacht, da keine Polizei zu bekommen war. Eine kleine Neckerei eines jüdischen Commis gegen einen christlichen Liebesritter gab Anlaß; die Schlägerei ward bald allgemein, da alle Juden dem Juden, alle Christen dem Christen beistanden. Einige sollen Fenster, Gläser, Tassen, Tische und Stühle, die sie zerbrechen würden, gleich pränumerando dem Wirth bezahlt haben, ehe sie sich in den Kampf mischten. Einen zarten Commis warf man gleich durch die Scheiben zum Fenster hinaus. (Bresl. Ztg.)

— Das Eisenbahn-Aktienfieber hat nun ganz Berlin angesteckt. Die Spekulation in Eisenbahn-Aktien ist so groß, daß fast alle anderen Papiere darunter leiden müssen. Staatsschuldscheine, welche trotz der Zinsenreduktion sich sogleich wieder auf ungefähr 5 Prozent gehoben hatten, sind gegenwärtig nicht mehr für 2 Prozent anzubringen, ja sogar auf den Werth der Grundstücke macht diese ihren Einfluß geltend. Hypotheken werden gekündigt, um deren Betrag in Eisenbahn-Aktien anzulegen, und die Börse wimmelt von Personen, die man sonst nie an dergleichen Orten sah. Nachdem die Frankfurter und Potsdamer Eisenbahn-Aktien bereits einen hohen Curs erreicht haben, der sich durch nichts rechtfertigen läßt, wirft sich nun Alles auf die Köln-Mindener, welche allerdings der Spekulation ein weites Feld bieten. Fast im Herzen von Deutschland und im Mittelpunkt der großen Eisenbahn-Linie gelegen, muß diese Bahn eine hohe Rente bringen, wenn sie erst vollendet sein wird. Wer daher die Mittel hat, es abzuwarten, könnte auf diese Weise sein Kapital binnen Jahresfrist leicht verdoppeln. Sogar Damen bemerkt man jetzt zu den Bankiers strömen und ihre Putz- und Nadelgelder aus den niedlichen Brieftäschchen hervorholen, um, wie immer, der Mode zu huldigen und — zu spekuliren. — In der letzten Versamlung der polytechnischen Gesellschaft wurden Proben mit der einfachen Methode des Dr. Böttger zu Frankfurt a. M. angestellt, wodurch man im Stande sein soll, ohne Schwierigkeit die Baumwollenfäden in Leinengeweben zu erkennen und mit Leichtigkeit nachzuweisen. Erwähnte Methode erwies sich durchaus praktisch, leicht ausführbar und für alle Fälle genügend. — Zur Beseitigung der Störungen, welche der Gottesdienst in den hiesigen Kirchen durch das Geräusch vorüberfahrender Wagen erleidet, bleiben von nun an während der Stunde des Gottesdienstes diejenigen Straßen, welche unmittelbar bei Kirchen vorbeiführen, für alle Fuhrwerke ohne Ausnahme gesperrt. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Das neue Judengesetz ist so weit ausgearbeitet, daß es, wie ich höre, mit Nächstem als Gesetz bekannt gemacht werden soll. Das Judengesetz soll zunächst gegen die bisher bestehenden Juden-Verfassungen Preußens das Gute haben, daß diese Verschiedenheiten, welche auf keiner rechtlichen Grundlage beruhen, in möglichste Gleichartigkeit aufgehoben würden. Die Juden sollen nach dem neuen Gesetze weder als Sekte noch als Konfession, sondern als eine Art Innung aufgefaßt worden sein, so daß sie nach der neuen Verfassung Korporationsrechte bekommen werden. Dies ungefähr ward mir mit der Versicherung, es sei aus ganz sicherer Quelle, mitgetheilt, doch darf man diese Notiz vorläufig für weiter nichts nehmen, als für ein unverbürgtes Gerücht, das nur eine ephemerische Bedeutung hat. (Bresl. Z.)

Königsberg den 5. Febr. Der Schneefall ist seit zwei Wochen so bedeutend, daß das Wild sich in die Stadt wagt, um Nahrung zu suchen. So hatte man am 2. Februar (wenn uns recht berichtet ist) Mittags einen Wolf, der über den Pregel kam und an der Sternwarte sich zeigte, verfolgt, aber nicht erreicht. Abends fand man wieder seine Spur; er hatte denselben Weg zurückgelegt, den er gekommen war.

Ausland.

Deutschland.

Nürnberg den 4. Februar. (F. M.) Vom Fichtelgebirge schreibt man fast Unglaubliches über die enormen Schnee-Anhäufungen, welche die Kommunikationen ungemein hemmen. Auf den Ebenen liegt der Schnee 8 Fuß hoch, und in einzelnen Orten sind die Häuser bis zu den Schornsteinen überschneit, so daß man zu Thüren und Fenstern förmliche Gänge ausgraben mußte.

Oesterreich.

Wien den 4. Februar. Der vor einigen Tagen hier angekommene Vladika von Montenegro ist bereits von dem Fürsten Metternich und von dem Russischen Gesandten, Graf Medem, empfangen worden.

Preßburg den 27. Jan. (A. Z.) In der heutigen Cirkular-Sitzung wurden die Verhandlungen über die Geschwornen-Gerichte beendigt und die Einführung derselben mit 27 Stimmen gegen 20 angenommen. Die Frage, ob unadeliche Individuen als Geschworene fungiren können, wurde ebenfalls bejahend entschieden.

Ragusa den 16. Jan. (W. Z.) Am 13ten d. M., gegen 8 Uhr Abends, verspürte man hier eine leichte Erderschütterung, welcher ein helles, dem Wirbeln einer Trommel ähnliches Geräusch voranging. Auf den in den früheren Tagen herrschenden Südostwind stellte sich in bezeichneter Nacht vollkommene Windstille ein, und die Temperatur von — 1° R. stieg bis auf + 4° R.

Gestern um 1 Uhr 15 Minuten Morgens wurden die hiesigen Einwohner durch eine Erderschütterung aus dem Schlafe gerüttelt, welche ziemlich heftig war und der ebenfalls ein starkes Geräusch vorausging; der Stoß war schwingender Art und dauerte etwa zwei Sekunden. Um halb 6 Uhr Morgens verspürte man eine zweite, an Dauer und Gewalt minder starke Erschütterung, als die frühere, und um 7 Uhr 50 Minuten Abends trat, nach einem blendenden Blitze, eine heftige Erschütterung ein, welche fast zwei Sekunden währte. Der Meeresstand ist sehr niedrig, der Himmel umwölkt, das Thermometer steht auf + 6° R., das Barometer auf 28′ 2″, die Windrichtung ist Süd-Süd-Ost.

Die hiesige Bevölkerung, welche seit vier Monaten mit diesen furchtbaren Erscheinungen in so häufiger Berührung steht, scheint sich gewissermaßen damit vertraut gemacht zu haben, daher sie sich auch von dem anfänglichen Schrecken ziemlich erholt hat; übrigens leben sehr Viele, in Folge der bereits überstandenen derartigen Ereignisse, der öfteren Wiederholung der Erdstöße und der davon leicht zu erwartenden Unfälle, welche bei längerer Dauer wohl noch unheilvoller sein könnten, noch immer in großer Besorgniß.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 30. Januar. Aus den letzten Bülletins geht hervor, daß die Krankheit Sr. Majestät des Königs einen beruhigenderen Charakter angenommen hat; sie lautet folgendermaßen:

„Den 30sten, 7 Uhr Vormittags. Se. Majestät bekamen gestern später gegen Abend wieder stärkeres Fieber mit Phantasiren, jedoch Beides gelinder, als während der beiden vorhergehenden Nächte. Nach Mitternacht hatten Sie mit wenigen Unterbrechungen, ruhigen Schlaf, so wie noch jetzt. — 5 Uhr Nachmittags. Se. Majestät waren beim Erwachen um 10 Uhr Vormittags fieberfrei und verzehrten mit Appetit einige Löffel Bouillon, klagen aber diesen Nachmittag über Mattigkeit und starken Schmerz im rechten Fuß.

Am Sonnabend, den 27. Januar, wurde auf Anlaß der Krankheit Sr. Majestät in der Schloß-Kapelle von dem Hof-Prediger Curén ein feierliches Gebet verrichtet, welchem die ganze Königliche Familie, der Hof, alle höheren Militair- und Civil-Beamten, alle hier anwesenden Offiziere und eine große Zahl sonstiger Einwohner, soweit der Raum es gestattete, beiwohnten. An den folgenden Tagen haben gleichfalls in der Schloß-Kapelle und allen Kirchen der Stadt Fürbitten für Se. Majestät Abends und Morgens stattgefunden.

Der General-Major de Camps, des Königs Milchbruder, ist in voriger Woche auf dem Lande ernstlich erkrankt.

Das Aftonblad läßt auf Anlaß der Krankheit des Königs Abends spät Extrablätter erscheinen, die zu einigen tausend Abdrücken abgehen, und ein Gedränge auf der Straße in dem Grade veranlassen, daß Militair von der Schloßwache erforderlich gewesen, um die Ordnung zu erhalten.

Ein von der Kopenhagener Berlingischen Zeitung mitgetheiltes Privatschreiben aus Stockholm vom 30. Jan., 3 Uhr Nachmittags, enthält über das Befinden des Königs Folgendes: „Seit gestern ist eine so günstige Veränderung im Zustande des Königs eingetreten, daß Niemand im geringsten daran zweifelt, daß alle Gefahr vorüber ist. Obwohl das Fieber ihn noch nicht gänzlich verlassen hat, so ist der Kopf doch vollkommen frei und Se. Majestät fühlen keine besondere Schmerzen. Der König ist heute selbst von seiner Genesung überzeugt, wogegen derselbe gestern so wenig Hoffnung in dieser Hinsicht hegte, daß er Abschied von seiner hohen Familie nahm."

Frankreich.

Paris den 3. Februar. In den letzten Tagen hat die Deputirten-Kammer in ihren Büreaus den Gesetz-Entwurf über die außerordentlichen und Supplementar-Kredite für 1843 und 1844 ihrer Prüfung unterzogen. Auf den Dienst von 1843 beläuft sich der Gesammt-Betrag dieser Kredite auf 40 Millionen; andererseits aber wird diese Summe durch Kredit-Annullirungen und Uebertragungen aus den früheren Finanz-Jahren um fast 8 Millionen vermindert. Die Forderung beträgt also in der That nur ungefähr 33 Millionen.

Man hat bei Hofe die Nachricht von dem Tode des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg durch telegraphische Depesche aus Brüssel erhalten; der König

ließ sogleich ein Konzert, das am Abend stattfinden sollte, absagen, und alle angekündigten Hof=Feste werden nun fürs erste unterbleiben.

Im Konferenzsaale der Deputirten=Kammer wurde vorgestern behauptet, die Dotation des Herzogs von Nemours werde nun doch beantragt werden, denn man glaube in den Tuilerieen, daß die Abstimmung über die Adresse der Kammer die durch den letzten Paragraphen dieser Adresse angeregte dynastische Frage ungewiß lasse, und man lege großen Werth darauf, daß dieselbe auf eine entscheidende Weise gestellt und gelöst werde; man wolle daher von der Kammer das Votum der jährlichen Million für den künftigen Regenten verlangen und ihr eine Verweigerung als ein antidynastisches Votum darstellen.

In der Deputirten=Kammer, deren Sizzung gestern um 4 Uhr begann, wurde zuerst das Gesetz über den Rechnungs=Abschluß für 1841 mit 226 gegen 51 Stimmen angenommen. Der Oberst Briqueville erhebt sich und kündet der Kammer den Tod des Generals Bertrand an; er verlangte zugleich, daß dessen Grabmal neben dem des Kaisers errichtet und daß er einen eigenen Antrag deshalb stellen werde. Die Sitzung schloß hiermit.

In den Büreaus begann heute die allgemeine Diskussion des Budgets. Die Mitglieder der Opposition griffen das vom Finanz=Minister angekündigte Gleichgewicht in den Ausgaben und Einnahmen an, namentlich Herr Deslongrais im achten Büreau, wo er dieses Gleichgewicht als ein bloßes Gaukelwerk bezeichnete. Herr Lepelletier d'Aulnay will ebenfalls nicht daran glauben.

Wenn man seit dem verflossenen Sonntag das Journal des Débats und den Globe zur Hand nimmt, so möchte man glauben, nie sei ein Ministerium so sattelfest gewesen, als das gegenwärtige. Liest man hingegen die Organe der Opposition, so ist das ministerielle Schiff in den Grund gebohrt, ohne Hoffnung der Rettung. Wem soll das Publikum im Auslande glauben, wem soll es mißtrauen? Meiner Ansicht nach liefert die Revue des deux Mondes, deren politische Chronik von Herrn Rossi, einem intimen Freunde des Herrn Guizot, redigirt wird, einen sicheren Anhaltepunkt für den Beobachter, welcher zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Die Revue des deux Mondes sagt in ihrer gestrigen Nummer: „Wir glauben nicht, daß die Gefahr oder das Prinzip eines unmittelbaren Sturzes des Kabinets zunächst in der Kammer zu suchen ist. Uns deucht, daß das Kabinet in den Augen einer anderen Staatsgewalt seine moralische Kraft verloren hat und ein Hinderniß für dieselbe zu werden anfängt. Wenn die Sache so ist, so wäre die Gefahr dringender und die Minister=Krisis nur durch die Schwierigkeit aufgehalten, sofort den Bedürfnissen des nächsten Tages abzuhelfen."

Jedermann hat errathen, wen die Revue des deux Mondes unter jener anderen Staatsgewalt meint. Man will, wie es scheint, von Seiten dieser Staatsgewalt das Votum der geheimen Gelder abwarten; denn während der Diskussion darüber werden sich die politischen Parteien in der Kammer besser klassifiziren und unterscheiden lassen, und man wird danach bestimmen können, aus welchen Elementen die neue ministerielle Majorität zu bilden sein wird. Vor der Hand genügt es, zu wissen, daß man sich wirklich nach einem neuen Kabinet umzusehen scheint.

Es scheint gegründet, daß Graf Salvandy vorgestern um 11 Uhr Morgens in besonderer Audienz in den Tuilerieen empfangen wurde. Ludwig Philipp versuchte, ihn zu bereden, die eingereichte Entlassung vom Botschafterposten in Turin zurückzunehmen. Graf Salvandy meinte dagegen, er dürfte, ohne sich für immer in den Augen der Kammer zu entehren, seine Entlassung nicht zurückziehen, nachdem er dieselbe seinen politischen Freunden mitgetheilt, und von ihnen darum gelobt worden. So viel ist gewiß, daß Graf Salvandy vorgestern die Tuilerieen verließ, ohne in den Wunsch des Königs sich gefügt zu haben. Ludwig Philipp empfing einige Stunden später den Grafen Molé, welcher beauftragt zu sein scheint, mit dem Grafen Salvandy die Unterhandlung fortzuführen.

Paris den 4. Febr. Heute meldet das J. de Débats die Entlassung Salvandy's nebst daran sich knüpfenden diplomatischen Ernennungen in folgender Weise: „Seit drei Tagen ging das Gerücht, daß Herr v. Salvandy am Montag Abend, nachdem er den Palast der Tuilerieen verlassen, woselbst er eine Privat=Unterredung mit Sr. Majestät gehabt hatte, dem Könige seine Entlassung als Botschafter zu Turin einreichen zu müssen geglaubt. Die Sache ist richtig. Vorgestern versicherte man erstens, Herr von Salvandy sei bestimmt worden, seine Dimission zurückzunehmen, und zweitens, er solle sich baldigst auf seinen Posten zurückbegeben. Da der zweite Punkt nicht in Ordnung gebracht werden konnte, so wurde gestern früh ein Ministerrath beim Könige gehalten und darin die Annahme der Entlassung des Hrn. v. Salvandy beschlossen. Graf Mortier ist zum Botschafter in Turin ernannt und erhält auf dem Botschafterposten zu Bern den Grafen Pontois (jetzigen Botschafter bei der Ottomann. Pforte) zu seinem Nachfolger." Der heutige Moniteur bringt auch bereits die von gestern datirte K. Verordnung, wodurch diese neuen Ernennungen bestätigt werden.

Die allgemeine Erwartung fühlt sich dadurch getäuscht, daß die Regierung den Gesetz-Entwurf über die Regulirung des Sekundär-Unterrichtswesens nicht der Deputirten-Kammer, sondern der Pairs-Kammer vorgelegt hat. Man will in diesem Umstande einen Beweis davon sehen, daß das Ministerium in dem fraglichen Projekte den Ansprüchen der Geistlichkeit Einräumungen gemacht habe, von welchen es befürchten müsse, daß sie in dem Palast Bourbon weniger günstig aufgenommen werden würden als in dem Palast Luxembourg. So weit indessen eine flüchtige Uebersicht des von Herrn Villemain vorgelesenen Gesetz-Vorschlages zu urtheilen gestattet, hat die Regierung sich darin vorzugsweise im Sinne der Universitäts-Partei ausgesprochen und die wichtigsten Forderungen der Kirchen-Partei ganz unberücksichtigt gelassen. So wird in dem Gesetz-Entwurfe namentlich die schon seit 1828 durch Ordonnanz aufgestellte Bestimmung bestätigt, daß die Lehrer an allen öffentlichen Unterrichtsanstalten die Erklärung an Eidesstatt abgeben müssen: „daß sie keiner vom Staate verbotenen oder auch blos nicht anerkannten Congregation angehören", eine Vorschrift, welche alle Mitglieder der Mönchsorden, und also auch die Jesuiten, von dem Lehramte ausschließt. Der Entwurf hält ferner im Wesentlichen die bestehenden Vorschriften über die Befähigung zum Lehramte aufrecht, welche für die Lehrer geistlichen Standes dieselben sind, wie für die weltlichen Professoren. Von den Einen wie von den Anderen werden Schulzeugnisse, Baccalaureus- oder Licentiaten-Diplome und Sittenzeugnisse verlangt, Anforderungen, denen sich die Kirchenpartei in Bezug auf die Lehrer der geistlichen Anstalten von jeher widersetzt hat, indem sie behauptet, daß die Wahl oder die Bestätigung durch den Bischof alle jene Garantieen vollkommen ersetze. Den bereits bestehenden Lehr-Anstalten wird eine Frist von drei Jahren gegeben, binnen welcher ihre Direktoren und Lehrer die vorgeschriebenen Bedingungen der gesetzlichen Befähigung zu erfüllen haben. Was insbesondere die sogenannten kleinen Seminarien betrifft, welche, ihrer eigentlichen Bestimmung zufolge nur Pflanzschulen für den Priesterstand sein sollten, die sich aber nach und nach zu wirklichen Gymnasien erweitert haben, so wird die Zahl ihrer Zöglinge auf 20,000 beschränkt. Diese Bestimmung war gleichfalls durch die Ordonnanzen von 1828 aufgestellt worden, aber sie scheint niemals gehandhabt worden zu sein.

Man kann mit Gewißheit voraussehen, daß die Polemik über diesen Gesetz-Entwurf den allerheftigsten Charakter annehmen wird. Die Kirchenpartei wird jedenfalls mit Leidenschaft gegen denselben protestiren und erklären, daß er, statt ihr die verfassungsmäßig zugesagte Freiheit des Unterrichts zu gewähren, eine Verstärkung des Monopoles der Universität und eine Verengerung der Schranken beabsichtige, in denen sich die Geistlichkeit bis jetzt bewegen müssen.

Spanien.

Madrid den 28. Januar. Der General Pezuela, der bis jetzt Gouverneur von Madrid war, ist so eben zum General-Capitain der Baskischen Provinzen und der General D. Bartolomé Amor zum General-Capitain von Estremadura ernannt worden.

Der General Claveria berichtet aus Saragossa, daß im Laufe des 23sten 2173 Flinten von der Nationalmiliz abgeliefert wurden. Abends 8 Uhr war die Stadt vollkommen ruhig, obgleich während der Nacht zuvor aufrührerische Proclamationen angeheftet worden waren. Eine derselben schließt mit folgenden Worten: „Zu den Waffen! laßt uns vereint kämpfen! und inmitten der patriotischen Flamme, die uns leuchtet, laßt uns ausrufen: es lebe die Constitution von 37, es lebe die constitutionelle Königin, es lebe der Herzog de la Vitoria! nieder mit der Regierung und der rebellischen Armee! nieder mit dem Ayuntamiento, das nicht für seine Repräsentanten sorgt!"

Der General Serrano hat das ihm angetragene Amt eines General-Inspecteurs der Kavallerie auf Zureden der Progressisten zurückgewiesen.

Aus Saragossa sind die Haupt-Rädelsführer, die Chefs der National-Miliz, und gegen 200 Milizen mit ihren Waffen entflohen, wie man sagt, um die Einwohner der Provinz zu Gunsten des bezweckten Aufstandes zu bearbeiten.

Madrid den 29. Jan. Alle Schwierigkeiten, durch welche die Rückkehr der Königin Marie Christine an die Seite ihrer erlauchten Töchter bisher verzögert wurde, sind endlich beseitigt worden. Die ehrerbietigen Bittschriften, welche mehrere der bedeutenden Provinzen an die verwittwete Königin richtete, um sie zur Rückkehr einzuladen, haben ihre Wirkung nicht verfehlen können. Ein vorgestern Abend von Paris hier eingetroffener Courier überbrachte ein Schreiben der Königin Marie Christine, in welchem sie ihren Töchtern die bevorstehende Abreise von Paris ankündigt. So viel bis jetzt verlautet, wird die verwittwete Königin sich in Marseille einschiffen und, ohne Barcelona zu berühren, im Hafen von Valencia ans Land steigen, um sich hierher zu begeben. Das hiesige Ayuntamiento hat gestern durch Stimmen-Mehrheit beschlossen, eine Kommission aus seiner Mitte zu ernennen, die an den Punkt, auf welchem die Königin Christine den Spanischen Boden betreten werde, abgehen soll, „damit die, durch jene Kommission vertretene Bevölkerung von Madrid die erste sei, welche die Ehre

habe, Ihrer Majestät die Huldigung der ihrer erlauchten Person schuldigen Ehrfurcht darzulegen und ihr den lebhaften Wunsch, den sie hegt, sie innerhalb ihrer Mauern zurückkehren zu sehen, auszudrücken." Sobald die verwittwete Königin sich der Hauptstadt nähern wird, soll das Ayuntamiento mit der größten Feierlichkeit ihr bis an die Grenze des Gerichts-Bezirks von Madrid entgegengehen, um sie zu empfangen und zu bewillkommnen. Eine andere Kommission hat über die Festlichkeiten zu berathschlagen, die bei dem Einzuge der Königin in die Hauptstadt stattfinden sollen.

Ein heute erschienenes Dekret verfügt die Errichtung einer Kommission, die den Entwurf einer neuen im Palaste der Königin einzuführenden Etikette-Ordnung auszuarbeiten hat, damit die veralteten Einrichtungen mit den Anforderungen der Gegenwart in Einklang gesetzt werden möchten.

Da die Ruhe in Saragossa nicht wieder unterbrochen wurde, und die Ablieferung der Waffen der National-Miliz vollständig erfolgt war, so hob der dortige General-Capitain am 24sten das Kriegs-Gesetz wieder auf. Das Mißlingen jenes Aufstandes hat die Feinde der Ruhe und Ordnung in eine unbeschreibliche Erbitterung versetzt. Keine Gewalt der Erde, so verkündigten sie, werde hinreichen, um den heldenmüthigen Milizen der unsterblichen Stadt die Waffen zu entreißen. Nun ruft das Eco del Comercio aus: „Die ganze Nation möge Trauer anlegen! Die National-Miliz von Saragossa ist nicht mehr!"

Paris den 4. Februar ¾ auf 5 Uhr. Ich bringe so eben in Erfahrung, daß der Telegraph heute die Nachricht von dem Tode der Infantin Doña Carlota, der Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, überbracht hat, ein Ereigniß, das um so größeren Eindruck macht, als man von gar keiner Krankheit der Infantin gehört hatte.

Großbritannien und Irland.

London den 3. Februar. Die Debatte über die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede, welche vorgestern, bald nachdem die Gemeinen sich zurückgezogen hatten, von dem Oberhause aufgenommen wurde, ging ohne bemerkenswerthe Momente vorüber. Die Adresse ist bekanntlich in England ein bloßer Wiederhall von der Thron-Rede. Sie wurde einstimmig angenommen.

Nicht so ruhig als im Hause der Lords ging die Adreß-Debatte bei den Gemeinen vorüber. Lord Clive beantragte die Antworts-Adresse an die Königin und unterstützte den Antrag, indem er die einzelnen Paragraphen der Thron-Rede durchging, durch eine Rechtfertigung der ministeriellen Politik. Herr Cardwell stimmte dem Redner bei und drang auf die Annahme der Adresse. Dagegen aber erhob sich Herr Hume, um mit einem großen Theile der in der Thron-Rede berührten ministeriellen Maßregeln sich nicht einverstanden zu erklären und ein Amendement in Bezug auf das finanzielle und kommerzielle System der Regierung zu beantragen, worin erklärt wird, daß die große Steuerlast das Elend der armen Klassen des Landes verursacht habe und noch immerfort steigere, daß Erlaß von Steuern, Ermäßigung des Tarifs und Abschaffung der Korngesetze als nothwendig in Aussicht gestellt werden müsse. Herr Sharman Crawford und Herr Hume, der radikalen Partei angehörend, ließ diesem Amendement sogleich ein zweites folgen, wonach das Haus sich dahin aussprechen sollte, nicht eher die Steuern zu bewilligen, bis die Beschwerden des Landes untersucht wären. Als die vorzüglichsten dieser Beschwerden nannte er den Zustand der Volksvertretung, des Wahlrechts, des Armengesetzes, der Steuerlasten 2c. überhaupt die ganze Organisation der Staats-Verwaltung, auf deren Reform die Pläne der radikalen Partei bekanntlich hinzielen. Eine ziemlich lebhafte und ausgedehnte Debatte folgte diesen Anträgen, deren Schicksal man bei der Schwäche der radikalen Partei im Parlamente leicht voraussehen konnte. Es wurden die beiden Amendements zur Abstimmung gebracht, und das erste mit 235 gegen 49 Stimmen, das zweite mit 285 gegen 29 Stimmen verworfen. Es ist hieraus die Stärke der radikalen Partei im Parlamente abzunehmen.

Gestern endlich wurde die Adresse, so wie sie entworfen war, genehmigt. Es wurde sodann beschlossen, die Adresse durch solche Mitglieder des Hauses, welche zum Geheimen Rath gehörten, am nächsten Tage der Königin überreichen zu lassen. Das Haus vertagte sich schon um 10 Uhr.

Ihre Majestät die Königin nahm gestern Nachmittag im Buckingham-Palaste die Adresse des Oberhauses auf die Thron-Rede vor dem versammelten Hofe feierlich entgegen.

Zu gleicher Zeit überreichte eine Deputation der städtischen Corporation von Dublin Ihrer Majestät eine Adresse in Betreff der Beschwerden des Landes und der Einstellung des Prozeß-Verfahrens gegen O'Connell. Die Antwort der Königin auf diese Adresse lautete: Ich empfange mit Vergnügen die Versicherung, daß sie fortfahren, Gesinnungen von Loyalität und Anhänglichkeit an Meine Person und Meine Krone zu hegen. Das gesetzliche Verfahren, auf welches Sie sich beziehen, schwebt jetzt vor einem kompetenten Tribunal, und Ich bin nicht Willens, die Verwaltung des Rechts, wie das Gesetz sie vorschreibt, zu unterbrechen. Es ist zu jeder Zeit Mein dringender Wunsch gewesen, daß alle Uebelstände, über welche Mein Volk sich zu beklagen Grund hat, sofort abgestellt werden, und Ich vertraue auf die

Weisheit des Parlaments des vereinigten Königreichs, daß es solche legislativen Maßregeln treffen wird, welche sich als nothwendig zur Erreichung dieses Zweckes erweisen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 1. Febr. Gestern hat die Vermählung der Großfürstin Elisabeth, Tochter des Großfürsten Michael, mit dem regierenden Herzoge von Nassau stattgefunden.

Die Russische Goldausbeute im Ural, Altaivon Kolywan und Nertschinsk betrug im vorigen Jahre 1342 Pud, im Werthe von 16 Mill. Silberrubel.

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 29. Januar. Nach der im December vorigen Jahres geschehenen Aufnahme der statistischen Tabellen hat sich hier einschließlich des hier garnisonirenden Militairs und der zu den Familien gehörenden Personen und Dienstboten, eine Einwohnerzahl von 103,282 Seelen ergeben. Sie hat demnach seit dem Jahre 1841, wo die Gesammtzahl 97,921 betrug, um 5261 Personen zugenommen.

Der Färbermeister K. in Pr. Holland hielt sich, da er gelähmt ist, einen Werkführer F., hatte denselben aber verabschiedet, weil er, wie einige behaupten, seine Geschäfte vernachläßigte, nach andern aber die 17jährige Tochter des K. mit Liebesbewerbungen verfolgte. Am Tage der Kündigung befand F. sich ziemlich spät in Gesellschaft und benahm sich völlig unbefangen. Nach Hause gekommen, begab er sich zu Bette, stand aber bald wieder auf, schlich ins Schlafzimmer der Tochter seines Prinzipals und versetzte dort dem jungen Mädchen mit einem Rasirmesser einen Schnitt in die Schulter und einen auf den Rücken. Durch das Geschrei der Verwundeten wurde bald Hülfe herbeigerufen; der Mörder entfloh in die nahe Färberei, wo er eine Quantität Schwefelsäure verschluckte, sich dann in einen Wasserküven stürzte und, als er auch hier nicht den Tod fand, auf den Boden eilte und sich aufhing. Für das Leben der Gemißhandelten ist nicht zu fürchten.

Auf der Paris-Orleaner Eisenbahn ist am 28. ein Unglück passirt. Der Waarenzug gerieth aus der Bahn und von sieben Reisenden, welche ein angehängter Personenwagen enthielt, blieben zwei auf der Stelle todt. Man vermuthet, daß sie bei dem Sturz des Waggons von ihren Reisegefährten, die sämmtlich unverletzt sind, erdrückt worden seien.

Theater.

Dem Vernehmen nach steht uns zum Beschlusse des diesjährigen Karnevals noch ein eigenthümlicher Genuß im hiesigen Theater bevor. Herr Bornhagen nämlich, als geschmackvoller Dekorateur hinlänglich bekannt, beabsichtigt Montag den 19ten d. eine große Redoute im Schauspielhause, verbunden mit einer großen mimischen Darstellung, zu veranstalten. Da wir in dem genannten Lokal dergleichen seit zehn Jahren nicht gehabt, ähnliche Arrangements aber in andern großen Städten mit entschiedenem Beifall aufgenommen sind, so läßt sich erwarten, daß das Unternehmen des Herrn Bornhagen als ein zeitgemäßes angesehen und demnach eine zahlreiche Theilnahme finden werde. G.

Bajerska in Bezug auf das Gut Karsewo in Unterhandlungen zu treten beabsichtigt, wohl thun dürfte, zunächst die definitive Entscheidung jenes Prozesses abzuwarten.

Karsewo, den 2. Februar 1844.

Balbina v. Bronikowska, geb. v. Zychlinska.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einem Transport guter Wagen- und Reitpferde angekommen bin, und jetzt Friedrichsstraße No. 141. wohne.

Heimann Bein.

Eine noch im brauchbaren Stande befindliche verdeckte Britschke oder dergl. Wagen wird zu kaufen gesucht. Adresse unter K. W. nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Ein aus Gelenken bestehendes Armband mit Chrysopras-Steinen in Gold gefaßt, ist seit dem 8ten d. M. Abends, wahrscheinlich beim Herausgehen aus dem Casino-Lokale und Einsteigen in den Wagen, oder Aussteigen aus demselben, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es Wilhelmsstraße No. 19. eine Treppe hoch abzugeben, wogegen eine gute Belohnung zugesichert wird.

Auf dem Wege von Mullakshausen nach Wronkerstraße No. 3. ist eine Quittung über 2 Thaler, dat. 8ten Februar 1844 und unterzeichnet „Gottlob Mullak" verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, bezeichnete Quittung entweder dem Besitzer von Mullakshausen, oder Wronkerstraße Nro. 3., gegen angemessenes Honorar abzugeben bei W. Petzoldt.

Ein weißer Pudel mit einem blassen braunen Fleck auf dem einen Ohr und einem dergleichen am rechten Hinterschenkel, auf den Namen „Ami" hörend, ist verloren gegangen. Wer ihn Mühlen-Straße No. 20. abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Wirklichen Düsseldorfer Punsch-Syrup, die große Flasche 17½ sgr., die kleinere 9 sgr.; Sorauer Wachs-Lichte, das Pfund 17 sgr., Stearin-Lichte, Berliner Glanz-Talg-Lichte, das Pfund 5 sgr. 4 pf., große Italienische Maronen, das Pfd. 5 sgr., wirklich dopp. raff. Rüböl, das Pfund 3 sgr. 8 pf., alten wurmstichigen **Varinas** in **Rollen**, das Pfund 15 sgr., in ganzen Rollen billiger, gute abgelagerte **Cigarren**, das 100 zu 14 sgr., bei mehreren Kisten billiger, empfiehlt

die Handlung von
Gebrüder Peiser,
Friedrichs-Straße Nro. 35. der Postuhr gradeüber.

Maskenanzüge

in neuester, feinster und geschmackvollster Art, empfiehlt zu äußerst billigen Bedingungen, und nimmt auch hierauf Bestellungen an.

M. Kalischer, Breslauerstr. No. 40.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 4. bis 10. Februar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
4. Febr.	— 1,8°	— 0,5°	27 Z. 8,6 L.	NW.
5. "	— 3,1°	0,0°	27 " 7,6 "	SW.
6. "	— 9,0°	— 0,3°	27 " 7,9 "	SO.
7. "	— 6,0°	— 1,1°	27 " 5,2 "	SO.
8. "	— 8,0°	+ 1,3°	27 " 1,8 "	SO. bis SW.
9. "	— 2,0°	+ 1,2°	27 " 7,0 "	SW.
10. "	— 1,4°	+ 2,2°	27 " 6,3 "	OS.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 8. Februar 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{12}$	$101\frac{7}{12}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102	$101\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$90\frac{5}{8}$	$90\frac{1}{8}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$105\frac{3}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{1}{2}$	11
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$170\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$184\frac{1}{2}$	$183\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	144
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	$85\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$97\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	$82\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$118\frac{1}{2}$	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$114\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	$118\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	121	120

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 7. Februar 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	27	—	1	27	6
Roggen dito	1	6	—	1	7	6
Gerste	—	26	—	—	26	6
Hafer	—	16	6	—	17	6
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbsen	1	1	6	1	2	6
Kartoffeln	—	10	6	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	23	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	5	—	5	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	20	—